

Studien zur Technik des nachhomerischen heroischen Verses.

Von

Alois Rzach.

G. Hermann's glänzende orphische Untersuchungen lenkten zuerst die Aufmerksamkeit der Philologen in nachdrücklicher Weise auf die Technik des griechischen heroischen Verses. Neben vielem Anderen, das dem Scharfsinn jenes bedeutenden Mannes sich erschloss, war es die Frage nach den Längungen kurzer vocalisch-auslautender Silben, welche er zum ersten Male in umfassender Weise mit Erfolg einer speciellen Erforschung unterwarf. Die richtige Lösung dieser Probleme ist darnach angethan, eine Menge falscher Vorstellungen, die in früherer Zeit gang und gäbe waren, zu beseitigen und neue Einblicke in das Wesen des heroischen Verses zu gewähren. Es ist daher natürlich, wenn das Interesse für die von Hermann aufgeworfenen Fragen nicht erkaltete. Und gerade in unserer Zeit ist es intensiver denn je geworden. Auch die nachfolgenden Blätter sollen einen geringen Beitrag zur Untersuchung der erwähnten Fragen liefern.

Unter den obgenannten vocalisch-auslautenden Silben im Hexameter nehmen diejenigen, deren Längung durch die Beschaffenheit des folgenden einfachen consonantischen Anlautes bedingt ist, die bedeutendste Stellung ein. In den weitaus meisten Fällen ist diese einfache Consonanz einer der liquiden Laute (im weiteren Sinne) λ μ ν oder ρ . Da gerade diese Art von Längungen im heroischen Hexameter so bedeutend hervortritt, fand sie ganz besonders in jüngster Zeit, speciell, was das Material in den homerischen Gedichten betrifft, eine neue überaus gediegene und eingehende Bearbeitung. Ich meine die vortrefflichen Untersuchungen Hartel's in seinen Homerischen